

Vorbeugung von Gebärmutterhalskrebs: Was Mädchen wissen sollten

Nicht aus Angst für oder gegen HPV-Impfung entscheiden

Köln, den 19. November 2009. Für Mädchen ist es wichtig zu wissen, wie sie ihr Risiko für Gebärmutterhalskrebs senken können. Nicht nur die Impfung gegen humane Papillomviren (HPV) ist hier ein Thema. Zum Beispiel entwickeln Frauen, die nicht rauchen, seltener Krebs, darunter auch Gebärmutterhalskrebs. Darauf weist das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) in seinen auf www.gesundheitsinformation.de (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de>) veröffentlichten Informationen hin.

Die HPV-Impfung soll vor Gebärmutterhalskrebs schützen. In Deutschland wird die Impfung seit Anfang 2007 für alle Mädchen im Alter von 12 bis 17 Jahren empfohlen und von der gesetzlichen Krankenversicherung bezahlt. Während Impfbefürworter häufig den Nutzen der Impfung überbewerten, dramatisieren Impfgegner mitunter die möglichen Nachteile. Beide Seiten üben so Druck auf Mädchen aus, sich in die eine oder andere Richtung zu entscheiden.

„Angst allein ist aber ein schlechter Ratgeber“, so Professor Dr. med. Peter Sawicki, der Leiter des IQWiG. „Mädchen sollten sich in Ruhe über Vorteile und mögliche Risiken einer Impfung objektiv informieren – und dann eine individuelle Entscheidung treffen.“ Die jetzt auf www.gesundheitsinformation.de veröffentlichten Informationen zur HPV-Impfung – speziell für Mädchen aufbereitet – möchten bei dieser Entscheidung helfen. Auch Lehrerinnen und Lehrer, Eltern sowie Ärztinnen und Ärzte finden hier unabhängige Informationen zur Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs.

Schutz vor Gebärmutterhalskrebs: Impfen allein ist nicht die Antwort

Vor 5 Jahren wusste maximal eine von 20 Frauen, dass Gebärmutterhalskrebs von Viren verursacht wird. Das ist der Mehrzahl der Frauen inzwischen bekannt. „Doch beim Gebärmutterhalskrebs gibt es immer noch viele Wissenslücken“, stellt Peter Sawicki fest. „Beispielsweise ist es wichtig, beim Geschlechtsverkehr Kondome zu benutzen. Kondome allein reichen zwar nicht aus, sind aber zum Schutz vor bestimmten HPV-Typen unverzichtbar“, erklärt Sawicki.

Auch eine Impfung kann keinen 100-prozentigen Schutz vor Gebärmutterhalskrebs bieten. In Studien hat eine

Impfung gegen HPV das Risiko, eine Krebsvorstufe zu entwickeln, zwar verringert: Es sank aber nur von 2 bis 3 Prozent auf 1 bis 2 Prozent. „Regelmäßige Früherkennungsuntersuchungen auf Gebärmutterhalskrebs sind also nach wie vor sinnvoll – unabhängig davon, ob eine junge Frau gegen HP-Viren geimpft ist oder nicht“, erklärt Peter Sawicki.

Am wenigsten bekannt ist wohl, dass Rauchen bei Gebärmutterhalskrebs eine Rolle spielt. „Wer raucht, erhöht das Risiko für Lungenkrebs, das weiß so gut wie jeder, auch Jugendliche“, hat Sawicki beobachtet. „Dass Rauchen aber auch andere Krebserkrankungen wie Gebärmutterhalskrebs begünstigt, ist hingegen kaum bekannt.“

Weitere Gesundheitsinformationen für Mädchen

Das IQWiG hat jetzt auf seiner Website www.gesundheitsinformation.de (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de>) nicht nur Informationen zur HPV-Impfung veröffentlicht. Neu sind auch Informationen zum Thema Regelschmerzen; Beschwerden, die gerade jungen Frauen in den ersten Jahren ihrer Periode häufig zu schaffen machen.

Die IQWiG-Website www.gesundheitsinformation.de (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de>) informiert die Bevölkerung allgemeinverständlich und aktuell über medizinische Entwicklungen und Forschungsergebnisse zu wichtigen gesundheitlichen Fragen. Wer über die neuesten Veröffentlichungen der unabhängigen Gesundheits-Website auf dem Laufenden sein möchte, kann den www.gesundheitsinformation.de-Newsletter (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de/index.69.html>) abonnieren.

Kontakt: information@iqwig.de (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de/mailto:information@iqwig.de>)

Weiterführende Informationen zu den Themen HPV-Impfung und Regelschmerzen finden Sie in unserem Spezial:

Informationen für Jugendliche (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de/informationen-fuer-jugend>)

Glossar

Impfung

Eine Impfung regt die körpereigene Produktion von Antikörpern gegen ein bestimmtes Virus oder Bakterium an. Dies macht geimpfte Personen widerstandsfähiger, wenn sie den lebenden Erregern ausgesetzt sind. Eine Impfung zielt darauf ab, das Abwehrsystem des Körpers gezielt in Gang zu setzen, ohne die infektionsbedingte Erkrankung auszulösen. Je nach Impfstoff kann es einige Zeit dauern, bis sich eine Immunität entwickelt hat. Bei den meisten Impfungen ist eine mehrmalige Impfstoffgabe notwendig. Allerdings kann die impfbedingte Abwehrbereitschaft nach einer Zeit nachlassen. Daher müssen viele Impfungen nach einigen Jahren wiederholt werden, damit der Impfschutz aktiv bleibt. Es gibt verschiedene Arten von Impfstoffen. Manche sind "inaktiviert" oder "abgetötet" - das bedeutet, selbst wenn sie zum Beispiel aus dem Virus hergestellt wurden, enthalten sie keine lebenden Virusanteile. Ein inaktivierter Impfstoff kann keine Infektion verursachen. Andere Impfstoffe sind "abgeschwächte" Lebendimpfstoffe. Die in diesen Impfstoffen enthaltenen Erreger wurden in ihrer Wirkung so stark abgeschwächt, dass sie keine Symptome auslösen sollten.

Quellen

Das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG)

Dem Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) obliegt von Gesetzes wegen die wissenschaftliche Bewertung des Nutzens, der Qualität und der Wirtschaftlichkeit von medizinischen Leistungen. Dazu gehören auch die Nutzenbewertung von Arzneimitteln sowie die Herausgabe von Gesundheitsinformationen für Bürger und Patienten.

Wissenschaftliche Basis dieser Gesundheitsinformation

Unsere Informationen basieren primär auf so genannten systematischen Übersichten. Um ein objektives Bild über eine medizinische Maßnahme zu erhalten, ist eine systematische Übersicht notwendig. Hierzu werden zunächst die relevanten Fragestellungen formuliert. Zu diesen Fragen werden Forscher dann alle Studien zu diesem Thema suchen und auswerten.

Eine Liste der berücksichtigten wissenschaftlichen Literatur dieser Gesundheitsinformation finden Sie unter www.gesundheitsinformation.de.

Hinweis für die Nutzer:

Diese Gesundheitsinformationen wurden vom Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) erstellt und veröffentlicht. Sie basieren auf der Bewertung der zum Zeitpunkt der Erstellung verfügbaren wissenschaftlichen Literatur und anderer Informationsquellen.

Gesundheitsinformationen des IQWiG werden ausschließlich für Patienten in Deutschland zur Verfügung gestellt. Die Informationen sollten nicht für die Erstellung eigenständiger Diagnosen verwendet werden, da sie eine Beratung zwischen Ärztin/Arzt und Patientin/Patient nicht ersetzen können und nicht ersetzen sollen.